

Steigende Antragszahlen – Zukunft unklar

EINE BILANZ DER GRUNDTVIG-LERNPARTNERSCHAFTEN

Michael Marquart

Die Aktion »Lernpartnerschaften« aus dem GRUNDTVIG-Programm der Europäischen Union gibt es seit gut 12 Jahren. Was wurde bislang erreicht? Welche positiven Auswirkungen ergaben sich für Bildungseinrichtungen, wenn sie im Rahmen der »Lernpartnerschaften« eine europäische Zusammenarbeit eingingen? Um eine Antwort zu finden, stellt der Beitrag die Aufgaben und Ziele der Aktion, die bisherige Entwicklung in Zahlen sowie die wichtigsten Good-Practice-Beispiele vor. Dabei werden nicht nur die Erfolge, sondern auch mögliche Schattenseiten einer europäischen Zusammenarbeit im Rahmen der Lernpartnerschaften angesprochen. Abschließend widmet sich der Autor der bislang offenen Frage nach der Zukunft der Aktion.

Die Aktion Lernpartnerschaften ist im Programm GRUNDTVIG, dem Förderprogramm der Europäischen Union für die allgemeine Erwachsenenbildung, angesiedelt. Gemeinsam mit GRUNDTVIG bilden die Programme COMENIUS (Schulbildung), ERASMUS (Hochschulbildung), LEONARDO DA VINCI (Berufsbildung), ein weiteres Querschnittsprogramm mit vier thematischen Arbeitsschwerpunkten (politische Zusammenarbeit, Sprachenlernen, Informations- und Kommunikationstechnik, Verbreitung) sowie das Programm Jean Monnet das Programm für lebenslanges Lernen (PLL).

Lernpartnerschaften sind Kooperationsprojekte von Einrichtungen der allgemeinen Erwachsenenbildung aus mindestens drei europäischen Ländern, die für zwei Jahre gemeinsam an einem Thema der Erwachsenenbildung arbeiten. Dabei unterstützen die Lernpartnerschaften Arbeitstreffen der Projektpartner/innen, den Austausch von Lehrkräften und erwachsenen Lernen-

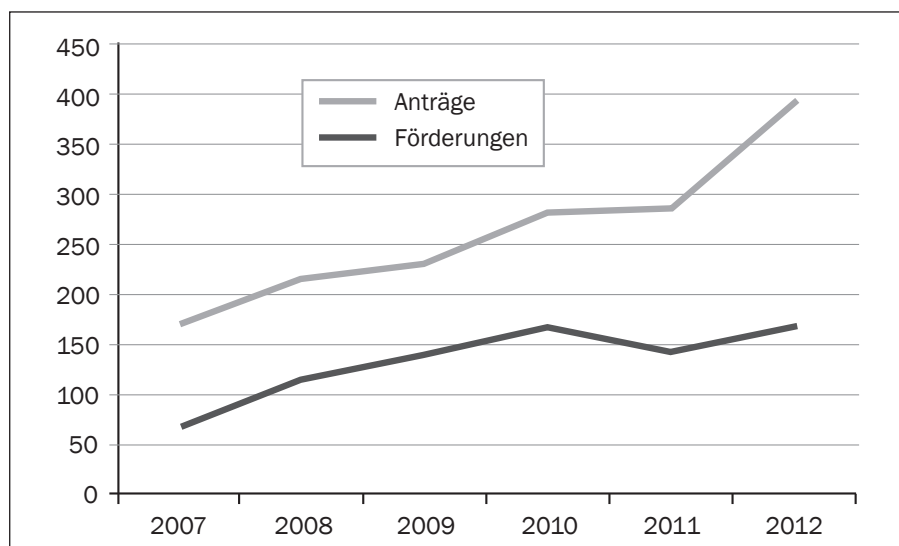
den, die Erstellung projektbezogener Materialien sowie die Erstellung kleinerer Dokumentationen zur Verbreitung der Ergebnisse. Antragsberechtigt sind alle Einrichtungen, die in der Erwach-

senenbildung aktiv sind. Insbesondere für Einrichtungen, die noch nicht viel Erfahrung in europäischer Zusammenarbeit haben, ist diese Projektform als Einstieg gut geeignet. Weitere Informationen finden Sie auf der Website der Nationalen Agentur: www.na-bibb.de.

Antragszahlen für Lernpartnerschaften steigen

Mit der Einführung einer generell zweijährigen Projektlaufzeit hat sich in den letzten Jahren die Zahl der Anträge rasant nach oben entwickelt. Wie die Grafik zeigt, liegen die Antragszahlen seit 2010 konstant über der Marke von 250, Tendenz steigend. Etwas überraschend ist dabei der Anstieg in der Antragsrunde 2012, die plötzlich über 100 Anträge mehr als im Vorjahr und damit eine Steigerung um ca. 40 Prozent brachte. Das Bild der antragstellenden Einrichtungen blieb dabei über die Jahre immer sehr gemischt und ausgewogen: Volkshochschulen, Vereine aller Art, Verbände, private Bildungsanbieter, kirchliche Träger und in geringerem Maße auch Hochschuleinrichtungen. Erfreulich ist, dass parallel zum Anstieg der Antragszahlen

Anträge und Förderungen der Lernpartnerschaften



Quelle: Eigene Darstellung

auch ein kontinuierlicher Zuwachs bei den Förderzahlen zu beobachten ist, was zum Teil auf das gestiegene Budget für die Aktion, zum Teil aber auch auf eine spürbar gestiegene Qualität der Anträge zurückzuführen ist. Eine gewisse Schwankung der Förderzahlen lässt sich dabei jedoch nicht vermeiden, da durch das komplizierte europäische Auswahlverfahren eine Förderung auch bei qualitativ guten Anträgen nicht unbedingt garantiert ist. Für die Antragsrunde 2013 lässt sich im Moment nicht absehen, was diese hinsichtlich der Antragszahlen bringen wird (s. Grafik).

Inhaltliche Schwerpunkte 2008–2012

Hinsichtlich der bearbeiteten Themen bei den Lernpartnerschaften ist eine Bilanz relativ schwierig und nur bedingt aussagekräftig, denn es gibt viele Überschneidungen bezüglich der Themen wie auch der Zielgruppen. Dennoch lassen sich gewisse Tendenzen herauslesen – allerdings erst ab 2008, da 2007 durch den Übergang von einem auf das nächste Programm eine Erfassung schwierig war. Um den Projekten einen größtmöglichen inhaltlichen Spielraum zu lassen, verzichtete die Nationale Agentur 2008 bis 2011 darauf, thematische nationale Prioritäten (d.h. Sonderpunkte für ausgewählte Themen) zu setzen. Dadurch spiegeln die eingereichten und im Folgenden dargestellten Themen die selbst gesetzten Arbeitsschwerpunkte der Antragsteller wider.

Generell kann festgehalten werden, dass in jeder Antragsrunde alle gängigen Themen der Erwachsenenbildung in den Projekten vertreten sind und ein Schwerpunkt auf dem Bereich Inklusion liegt. So arbeitet ca. ein Viertel aller geförderten Projekte mit benachteiligten Gruppen: Hierzu zählen u.a. behinderte Menschen, von Ausgrenzung bedrohte Migrant/innen und ältere Menschen, Arbeitslose,

Geringqualifizierte, Analphabeten, (ehemalige) Strafgefangene sowie Personen in ländlichen Gebieten, die kaum Zugang zu Bildungsangeboten haben. Als ein Beispiel guter Praxis kann im Themenbereich Inklusion mit der Zielgruppe behinderte Menschen die Lernpartnerschaft »IDEA – Inventing dishes european art« (2008–2010) gelten: Die beteiligten Einrichtungen aus Spanien, Zypern, Großbritannien und Deutschland förderten die Teilhabe und den kulturellen Austausch von Menschen mit Lern- und geistigen Behinderungen durch gemeinsame Workshops, bei denen landestypische Gerichte gekocht und verkostet sowie kulturelle Ereignisse (z.B. das orthodoxe Osterfest auf Zypern) im jeweiligen Gastgeberland besucht wurden. Als Ergebnis ist ein Kochbuch in einfacher Sprache mit Rezepten aus den Partnerländern entstanden. Weitere Beispiele guter Praxis – nicht nur im Themenfeld Inklusion – sind auf der Website der Nationalen Agentur zu finden: www.na-bibb.de/grundtvig/lernpartnerschaften/good_practice.html.

Neben den Projekten im Bereich Inklusion gab es in jedem Jahr bestimmte Themenbereiche, die besonders häufig vertreten waren: 2008 waren dies Projekte im Bereich der Seniorenbildung, wobei insbesondere die Heranführung von Senioren an neue Medien und an das Internet im Vordergrund stand. 2009 bis 2011 gab es viele Projekte im Bereich der kulturellen und interkulturellen Bildung. Zudem wurden 2010 mehrere Projekte im Bereich der Familien- und Elternbildung gefördert. 2011 lagen weitere Projektschwerpunkte auf der politischen Bildung und erstmals auch auf dem Bereich der Umweltbildung.

Nachdem in den Jahren 2008 bis 2011 jedes Thema gleichberechtigt beantragt werden konnte, setzte die Nationale Agentur 2012 erstmals zwei nationale Prioritäten: Alphabetisierung/Grundbildung sowie Professionalisierung des Bildungspersonals. Diese beiden The-

men wurden zum einen aufgrund der Wichtigkeit auf nationaler und europäischer Ebene ausgewählt, zum anderen wegen der geringen Antragszahlen zu diesen Themen in den Vorjahren. Diese hatten allerdings keinen nennenswerten Einfluss auf die beantragten Projektthemen, stattdessen blieb Umweltbildung neben dem Einsatz von neuen Medien in der Erwachsenenbildung ein häufig gewähltes Thema. Aufgrund der geringen Auswirkungen der nationalen Prioritäten 2012 hat die Nationale Agentur für 2013 wieder auf die Setzung von nationalen Prioritäten verzichtet.

Auswirkungen der Lernpartnerschaften

Die Auswirkungen von Projekten auf Einrichtungen sind teilweise schwer abzuschätzen und zu benennen, weil viele Auswirkungen erst nach Projektende eintreten und die Nationale Agentur dann oft keinen Zugang zu dieser Information mehr erhält. Zudem nehmen die Projekte bei den Einrichtungen einen sehr unterschiedlichen Stellenwert ein. Eine systematische Evaluation der Auswirkungen von Projekten ist daher kaum möglich, so dass die Nationale Agentur auf das Feedback von Projekten angewiesen ist – oftmals in informeller Weise im Rahmen von späteren Telefonaten oder Veranstaltungen.

Außergewöhnlich hinsichtlich der Auswirkung war sicherlich, dass sich aus einer Lernpartnerschaft ein großes Netzwerk von Einrichtungen der Seniorenbildung aus Ländern der gesamten Donauregion entwickelte, das mehrere Publikationen herausgebracht, zu zahlreichen weiteren Kooperationsprojekten und Aktivitäten geführt und sogar auf politischer Ebene Einfluss genommen hat (Lernpartnerschaft »Danube-Workers«, 2008–2010). Nicht nur dieses Beispiel zeigte, dass es hilfreich ist, wenn eine Einrichtung die Erkenntnisse und Ergebnisse aus

einem Projekt schon während der Laufzeit in die tägliche Arbeit und in das eigene Kursangebot integriert mit dem Ziel, die Initiative über das Projektende hinauszuführen und in andere Lernkontexte zu übertragen. So erarbeitete beispielsweise eine Lernpartnerschaft unter Einbeziehung von Lehrenden und Lernenden eine Handreichung zur Qualität im Sprachunterricht und ließ die Ergebnisse während und nach dem Projekt in den Arbeitsalltag und in die Angebote der beteiligten Einrichtungen einfließen (Lernpartnerschaft »Quality in language teaching for adults«, 2009–2011). Generell werden als häufigste positive Aspekte und Auswirkungen von Lernpartnerschaften auf Personen und Einrichtungen in Endberichten wie auch als Feedback in persönlichen Gesprächen folgende Punkte genannt:

- neue fachliche Impulse für die Arbeit gewinnen,
- die eigene Arbeitsweise durch die Zusammenarbeit mit anderen Kulturen überdenken,
- persönliche Weiterbildung hinsichtlich Sprachen und anderer Kulturen,
- Möglichkeit der Standortbestimmung der eigenen Einrichtung durch den Vergleich mit anderen Einrichtungen,
- Weiterentwicklung der eigenen Einrichtung,
- (Weiter-)Entwicklung neuer Angebotsinhalte und -formen,
- neue Zielgruppen ansprechen und gewinnen,
- schnelleres und besseres Erkennen und Abschätzen von Trends in der Erwachsenenbildung durch die Vernetzung mit anderen Einrichtungen,
- leichtere Durchführung von weiteren Projekten durch ein Netzwerk von Partnern.

Diesen positiven Auswirkungen stehen negative Aspekte der europäischen Projektarbeit gegenüber, die jedoch eher den Projektablauf betreffen: viel Extraarbeit insbesondere am Wochenende, Schwierigkeiten hinsichtlich der Sprache und Kommunikation sowie Probleme in der Zusammenarbeit mit

Partnern, die vorher kaum oder gar nicht bekannt sind.

Die Lernpartnerschaften fokussieren i.d.R. nicht auf die Erstellung von vereinbarten Endprodukten, sondern vielmehr auf Prozesse, d.h. den Austausch von Erfahrungen, praktischen Verfahren und Methoden. Hierdurch entstehen große Gestaltungsspielräume für die Einrichtungen. Zudem erlauben sie durch die Förderung mittels Pauschalen eine relativ einfache administrative Abwicklung. Daher ermöglichen bzw. ermöglichen Lernpartnerschaften in der bisherigen Form einen verhältnismäßig unkomplizierten Einstieg in die europäische Zusammenarbeit.

Die Zukunft: »Erasmus for all« oder »YES EUROPE«?

Ende 2013 werden nun das Programm für lebenslanges Lernen und damit auch alle bisherigen GRUNDTVIG-Aktionen auslaufen. Ab 2014 wird ein neues Programm für den Zeitraum von 2014 bis 2020 starten. Dabei steht jedoch noch nicht fest, wie dieses gestaltet sein wird und welche Aktionen in welcher Form vorhanden sein werden. Derzeit gibt es dazu die Mitteilung der Europäischen Kommission für ein neues Programm »Erasmus for all« von Ende November 2011 sowie einen Entwurf für eine Entschließung des Europäischen Parlaments, vorgelegt vom Kultur- und Bildungsausschuss Ende November 2012 mit dem Namensvorschlag »YES EUROPE – Programme for youth, education and sport«. Insbesondere Doris Pack, MdEP und Vorsitzende des Kultur- und Bildungsausschusses sowie Präsidentin des saarländischen Volkshochschulverbandes, setzt sich dabei sehr für die Erwachsenenbildung und die Beibehaltung der bisherigen Programmnamen (COMENIUS, ERASMUS, LEONARDO DA VINCI und GRUNDTVIG) im neuen Programm ein. Der weitere Zeitplan sieht vor, dass ab Anfang 2013 ein Dialog zwischen der Europäischen Kommission, dem

Rat und dem Europäischen Parlament startet, um im Laufe des Jahres eine gemeinsame Version des neuen Programms zu beschließen. Zudem wurde im Dezember 2011 die Entschließung über eine erneuerte europäische Agenda für die Erwachsenenbildung verabschiedet, und in verschiedenen Staaten wurden nationale Koordinierungsstellen zur Umsetzung der Agenda eingerichtet, so dass die Rolle der allgemeinen Erwachsenenbildung dadurch gestärkt wird. Was das alles letztlich für die bisherigen GRUNDTVIG-Lernpartnerschaften bedeutet, bleibt abzuwarten. Die 2012 und 2013 gestarteten Lernpartnerschaften können ihre Arbeit auf jeden Fall zu Ende führen, und der Mitteilung der Europäischen Kommission ist zu entnehmen, dass es weiterhin länderübergreifende Kooperationsprojekte, u.a. strategische Partnerschaften, geben soll. Es ist zu hoffen, dass diese eine den Lernpartnerschaften ähnliche Projektform aufweisen werden.

Abstract

Der Beitrag zeigt die Auswirkungen der GRUNDTVIG-Lernpartnerschaften in den Jahren 2008 bis 2012 und benennt die wichtigsten inhaltlichen Schwerpunkte. Obschon im genannten Zeitraum steigende Antragszahlen der GRUNDTVIG-Lernpartnerschaften registriert wurden, ist die Zukunft dieses Projekts noch unklar. Möglich erscheint aber die Fortführung im Rahmen von »Erasmus for all« oder »YES EUROPE«.



Michael Marquart ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Koordinator der GRUNDTVIG-Lernpartnerschaften und Freiwilligenprojekte 50+ bei der Nationalen Agentur Bildung für Europa beim BIBB.

Kontakt: Marquart@bibb.de